PROGRAMM

SONNTAGS
MUSIK
im
SALON

Klavierrecital Christiane Karajeva

Werke von Felix Mendelssohn, Franz Schubert und Johannes Brahms

Sonntag, 18.01.2026
Francisco Carolinum, Festsaal
17:00 Uhr

Kultur oberösterreich

PROGRAMM

FELIX MENDELSSOHN (1809–1847)

Präludium und Fuge e-Moll op. 35/1

1. Präludium: Allegro con fuoco
2. Fuge: Andante espressivo

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)

Sonate Es-Dur D 568

1. Allegro moderato
2. Andante molto
3. Menuett: Allegretto
4. Allegro moderato

* *Pause* *

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Sonate C-Dur op. 1

1. Allegro
2. Andante
3. Scherzo: Allegro molto e con fuoco
4. Finale: Allegro con fuoco

Zum Programm

Christiane Karajeva wählte für ihr Programm drei Kompositionen, deren Verfasser zum Zeitpunkt der jeweiligen Niederschrift siebzehn (Mendelssohn) beziehungsweise knapp zwanzig Jahre alt waren (Schubert und Brahms).

Felix Mendelssohn schrieb die *Fuge e-Moll* am Totenbett seines Freundes August Hanstein, der im Frühjahr 1827 verstarb. Der Pianist Alfred Cortot konstatierte in dieser Komposition dieselbe Geisteshaltung wie in den Werken César Francks, nämlich „die Anzeichen einer ästhetischen und moralischen Richtlinie" gegen die „Töne-Händler [mercantis de la sonorité], die seinerzeit die Musik entehrten". Dabei sprach Cortot den auf rein äußerliche Effekte berechnenden Stil vieler Klavierwerke in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Art des *Gebets einer Jungfrau* von Tekla Bądarzewska-Baranowska an. Mendelssohn verarbeitete das Thema regelgerecht – er war mit den Werken Johann Sebastian Bachs von Haus aus bestens vertraut – und löste die kontrapunktische Satzweise in einem langen poco-a-poco-accelerando immer mehr auf, bis schließlich die Wiederkehr des Themas in Fortissimo-Oktaven zu einem Choral leitet, der die Melodie „Was Gott tut, das ist wohlgetan" frei zitiert. Der stille Epilog mit dem nach E-Dur gewendeten Fugenthema kann als auskomponierte Erlösung verstanden werden. Das stürmisch bewegte Präludium entstand deutlich später; beide wurden zusammen 1837 als Nr. 1 der *Sechs Präludien und Fugen op. 35* veröffentlicht. Robert Schumann schrieb in seiner Rezension, die kurz nach der Veröffentlichung erschien, die Fugen seien nicht nur „mit dem Kopf gearbeitet, sondern Musikstücke, dem Geiste entsprungen und nach Dichterweise ausgeführt".

Der gerade einmal zwanzigjährige **Franz Schubert** schrieb mit seiner *Sonate Es-Dur D 568* „ein meisterhaftes kleines Opus, voll von Schubertschen Melodien und heiterster Stimmung. Betrachtet man das Jahr ihrer Entstehung, so erscheint es einem erstaunlich, sie so frei von jeglichem Einfluss Beethovens zu finden oder, wenn nicht von Einfluss, so doch von Nachahmung. Man kann das junge Genie bewundern, das im Glanze seines großen Zeitgenossen lebte und dennoch sein eigenes Licht auszustrahlen vermochte, einen Künstler, der er selbst blieb, obwohl er die Musik Beethovens so sehr liebte und bewunderte. […] Wie groß würde unser Verlust sein, hätte Schubert aus Pietät gegenüber Beethoven sich auf das Komponieren von *Impromptus* und *Moments musicaux* beschränkt!" (Maurice J. E. Brown) Die ursprüngliche Version der Komposition steht in Des-Dur (sie trägt die Ordnungszahl D 567) und diese wurde unter anderem von Johannes Brahms bevorzugt; über die Gründe für die Entscheidung zugunsten der endgültigen Tonart Es-Dur ist nichts bekannt. Brown erklärt die Transferierung als Entscheidung weg vom reicheren, dunkleren Tonartenbereich (Des-Dur) hinein in Helligkeit und Lebhaftigkeit (Es-Dur).

Johannes Brahms schrieb seine *Sonate C-Dur op. 1* in zwei Schritten. Hatte er das Andante bereits im April 1852 komponiert, schrieb er die anderen drei Sätze erst im Frühjahr 1853 vor einer Konzertreise mit dem Geiger Ede Reményi. Trotz der Opuszahl ist die Sonate nach der 1852 in Hamburg komponierten *Sonate fis-Moll op. 2* entstanden; sie wurde allerdings früher uraufgeführt, denn Brahms selbst spielte das Werk 1853 im Leipziger Gewandhaus, während op. 2 erst 1882 durch Hans von Bülow im Rahmen eines Brahms-Abends in Wien erklang. Dass Brahms die *Sonate C-Dur* im Spätherbst 1853 der fis-Moll-Sonate vorzog und mit der Opuszahl 1 an den Anfang seines Schaffens stellte, kann auf ihre klassizistischen Tendenzen zurückgeführt werden. Offenbar hielt er die Sonate für seine bislang beste Komposition. „Wenn man sich zuerst zeigt, sollen die Leute die Stirn und nicht den – Fuß sehen" meinte Brahms in der für ihn charakteristischen drastischen Ausdrucksweise.
Der langsame zweite Satz (Andante, 2/4) – laut Überschrift „Nach einem altdeutschen Minnelied" – beginnt mit einer Liedzeile, welcher der folgende Text unterlegt ist:

Verstohlen geht der Mond auf, blau, blau Blümelein,
durch Silberwölkchen führt sein Lauf, blau, blau Blümelein.
Rosen im Tal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!

Allerdings gehen weder die Melodie noch die Worte auf ein Minnelied zurück, sondern auf das Volkslied „Verstohlen geht der Mond auf", das Brahms der Sammlung *Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen* von Anton Wilhelm von Zuccalmaglio entnahm. Hier zeigte sich bereits Brahms' Liebe zu Volksliedern, die ihn während seines weiteren Schaffens nicht verlassen sollte. Wer würde etwa seine Bearbeitung von *Guten Abend, gut' Nacht* nicht kennen?

Die Künstlerin

Seit ihrem ersten Soloabend im Alter von zehn Jahren ist die gebürtige Wienerin **Christiane Karajeva** als Solistin, Kammermusikerin und Pädagogin fest im nationalen und internationalen Musikleben verankert. Ihre Studien absolvierte sie mit ausgezeichnetem Erfolg an der Wiener Musikhochschule und am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau. Zu ihren bedeutendsten Lehrern zählten Richard Hauser, Dieter Weber, Lev Naumov und Wilhelm Kempff.
Anstelle eines detaillierten Lebenslaufes mögen hier die Eckdaten stehen, mit denen die Künstlerin ihr berufliches Leben selbst umreißt.

Mein Leben in Zahlen
50.645 Stunden am Klavier
32.066 Stunden Klavierunterricht
427 Konzerte in
24 Ländern
26 Meisterkurse
8 CD-Einspielungen
1 Film*
1.833 km auf Jakobswegen zurückgelegt

* Der preisgekrönte künstlerische Kurzfilm *handgemacht* zeigt anhand von zwei Händen und ohne Worte, wie sich Klavierspielen an der Basis anfühlt, mit welchen Problemen sich die Hand konfrontiert sieht und wie sie an Lösungen herangeführt werden kann. Ein Film für alle klavierspielenden Menschen und für alle, die sich für das Klavierspielen interessieren.

https://christiane-karajeva.com/#cds

VORSCHAU

Nächste Sonntagsmusik im Salon

Sonntag, 15.02.2026, 17:00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

TRIO INCENDIO

Werke von Vítězslav Novák, Frank Martin und Antonín Dvořák

Künstlerische Leitung
Anton Voigt
sonntagsmusik@gmail.com

Änderungen vorbehalten!

Impressum: Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Kultur und Gesellschaft, Abteilung Kultur
Promenade 37, 4021 Linz

OÖ LANDES-KULTUR GMBH